

H. Berichte der Geologen über die 1931 durchgeführten Landesaufnahmen.

I. Abteilung.

Aufnahmebericht des Direktors Dr. W. Hammer über die Grauwackenzone auf Blatt Admont—Hieflau (4953).

Dr. W. Hammer stellte im Sommer 1931 die Aufnahme des zur Grauwackenzone gehörigen Teiles von Blatt Admont—Hieflau fertig, einschließlich des schmalen Randstreifens der Bösensteinmasse am Südrand des Blattes. Im Grauwackenbereich wurde der im Dürrenschöberl gipfelnde Bergkamm mit den Abhängen zum Enns- und Paltental bis zur Flitzenbachschlucht kartiert und östlich davon einige Revisionstouren unternommen.

An der rechten Seite des Paltentales streicht von Gaishorn bis Rottenmann an den unteren Berghängen die durch reichliche Graphitführung ausgezeichnete Gesteinsfolge aus, welche im Streichen über das Liesingtal mit den Karbonpflanzen führenden Schichten von Leims und Kaisersberg zusammenhängt. Sie zeigt die aus dem Liesingtal bekannten Gesteinsarten: Graphitische Schiefer, sandige Schiefer, Phyllite, Quarzkonglomerate und Kalklager. Unter letzteren treten neben den reinen kristallinen Kalken im Gehänge zwischen Dietmannsdorf und Büschendorf faserige Kalkglimmerschiefer hervor. Grünschiefer folgen der Hangendgrenze der Serie. Das Liegende bilden die weißen Quarzite und Quarzserizitschiefer der Flitzenbachschlucht. An der linken Seite des Paltentales nimmt die Graphit führende Schichtfolge die niederen Vorhöhen der Bösensteingruppe zwischen St. Lorenzen und Rottenmann ein und ist durch das starke Hervortreten der Kalklager gekennzeichnet, wogegen Quarzkonglomerat und Grünschiefer fast ganz fehlen. Nur ein schmaler Streifen von Phyllit trennt die Kalke und Graphitschiefer von den Gneisen der Bösensteinmasse.

Über der Graphit führenden Serie liegt von der Kaiserau westwärts bis zum Blattrand ein silbergrauer Phyllit von gleichförmiger Beschaffenheit und ohne fremde Einlagerungen, am mächtigsten am Toneck entwickelt. Er kann am ehesten den Phylliten über dem Rannachkonglomerat im Liesingtal gleichgestellt werden.

Als oberstes Stockwerk folgen darüber die Grauwackenschiefer, welche den Kamm Dürrenschöberl—Klosterkogel einnehmen und den oberen Teil der südlichen Seitenkämme, während der Phyllit bis in den Hintergrund der dazwischen liegenden Gräben hineinreicht. Im Ennstal reichen die Grauwackenschiefer bis ins Tal hinab. Während die Graphit führende Zone und größtenteils auch die Phyllite OW streichen, herrschen im Grauwackenschiefer meridionale Richtungen (NW—NO) vor. Grenzverlauf und Lagerung lassen daher die Auflagerung der Grauwackenschiefer als eine tektonische erscheinen. Die Aufschlußarmut der Waldhänge läßt aber die Grenzlinie selber nicht genauer festlegen.

Die Grauwackenschiefer sind weniger metamorph als die beiden anderen Schichtfolgen; es sind dichte bis halbphyllitische Tonschiefer und sandig-quarzitische Gesteine, mitunter von feinschichtigem Gefüge.

Zahlreich sind Einlagerungen metamorpher basischer Eruptiva (Meta-diabase, Grünschiefer).

Am Klosterkogel treten in weiter Ausbreitung und in engstem Verband und Wechsellagerung mit den Grauwackenschiefern Quarzkonglomerate auf, die jenen der Graphit führenden Serie der Gesteinsart nach gleichen. Weiters treten sie am Dürrenschöberl und mehrfach im Ennstalgehänge auf, stets im engen Ablagerungsverband mit den Grauwackenschiefern.

Auf dem Quarzkonglomerat liegen am Dürrenschöberl stark verschieferte Kalkbreccien mit quarzig-serizitischem Bindemittel und dieselben flaserigen Kalkbreccien stehen im Ennstalgehänge von der Paltenmündung bis Admont vielfach an, meist in Gesellschaft des Quarzkonglomerates. Beide sind nicht streng voneinander getrennt, indem auch im Quarzkonglomerat stellenweise Kalkbrocken enthalten sind oder die Kalkbreccien Quarzgerölle enthalten. Die Kalkbreccien setzen sich gegen W zum Salberg bei Liezen fort, wo sie (auf Blatt Liezen) von G. Geyer zum Perm gestellt wurden. Der enge Verband mit den Grauwackenschiefern durch die Quarzkonglomerate erweckt aber die Frage, ob die Kalkbreccien nicht älteren Formationen angehören, da man sonst mindestens einen Teil der Grauwackenschiefer als permisch ansehen müßte.

Am Blahberg und im Strohsackgraben bei Admont sind die Kalkbreccien stark vererzt und wurden früher abgebaut. Die übrigen, zahlreichen Eisenerzschurfbaue bei Admont haben teils in Rohwand- und Spateisenstein umgewandelte kleine Kalkvorkommen, teils gangförmige Vorkommen im Schiefer (Quarz-Eisenkarbonatgänge, Eisenglanz) abgebaut. Im Kalkglimmerschiefer der Graphit führenden Serie im Bärenдорfer Graben ging ein alter Bergbau auf silberhaltige (?) Kupfererze um.

Die im Gebiet östlich der Flitzenbachschlucht so breit entfalteten Blasseneckporphyroide sind westlich derselben nur in ein paar geringmächtigen und sehr stark verschieferten Vorkommen bis Kaiserau zu verfolgen und fehlen dem übrigen Bereich mit Ausnahme eines kleinen Vorkommens bei Treffen westlich Admont.

Aufnahmebericht von Chefgeologen Dr. H. Beck über Blatt Mölltal (5250) und Blatt Gurktal (5252).

Chefgeologe Dr. Beck führte die Aufnahmen auf Blatt Mölltal weiter und begann mit der systematischen Aufnahme des Blattes Gurktal, durch welches er in den beiden vergangenen Jahren Übersichts- und Grenzturen von Blatt Hüttenberg aus unternommen hatte.

Blatt Mölltal.

Die Aufnahmen bewegten sich in der Kreuzeckgruppe und in der Sadniggruppe.

In der Kreuzeckgruppe war vor allem das Westende, die Umgebung des Iselsberges, ferner das Gnoppnitz-Rottensteiner-, Niggilai- und Teucheltal Gegenstand der Arbeit. Von Greifenburg aus wurde ein Durchschnitt vom Drautal über Gaugen, Kreuzeck, Strieden und die Raggaschlucht in das Mölltal bei Flattach begangen.

Von den neuen Ergebnissen ist besonders hervorzuheben die Feststellung des großen Anteiles von Orthogneisen, Pegmatiten und Injektions-